Hungerstreik 1989

Info 5

16.3.89

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD

Erklärungen/Briefe von Gefangenen

Erklärung von Gabriele Rollnik

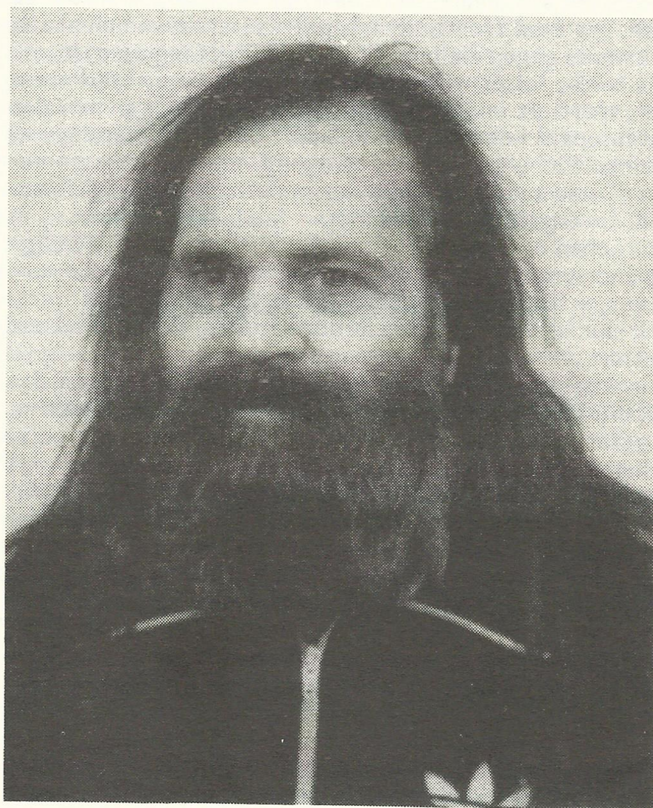
Ich habe mich heute zusammen mit Rolf Christa und Karl Heinz angeschlossen und nach zweiwöchiger Unterbrechung unseren kollektiven Hungerstreik wiederaufgenommen. Ich werde jetzt nicht mehr aufhören, bis unsere Forderungen erfüllt sind.

Was ich jetzt sage, entstand hauptsächlich aus dem Bedürfnis, allen, die die Zusammenlegung/unsere Forderungen zu ihrer Sache gemacht haben, wenigstens ansatzweise zu vermitteln, wie ich die Situation jetzt sehe, woran ich überlege. Aber diese Momentaufnahme meines eigenen Prozesses ist natürlich nicht von unserem kollektiven Prozeß zu trennen, ist Teil davon, fließt in ihn ein. Ich hab also nix Fertiges zu sagen, und ich denke auch, daß sowas an der Realität des laufenden Kampfes, die dauernd in der Veränderung begriffen ist, nur vorbeigehen könnte. Außerdem geht unser Kampf ja auch genau darum, die notwendigen Bedingungen endlich herzustellen, um aus der Erstickung durch die Isolation, der Begrenztheit und Bruchstückhaftigkeit aller Gedanken, Regungen und Anstrengungen und der Trennung von den Prozessen draußen herauszukommen. Noch stecken wir dadrin – ob wir uns in diesem Kampf um unser Leben und gegen den Vernichtungsapparat, gegen die Irrationalität und Gewalttätigkeit der sturen Machtbehauptung von politischer Justiz, Staatsschutz und Geheimdiensten durchsetzen können, ohne daß eine/r von uns oder mehrere sterben, hängt davon ab – jedenfalls sehe ich das so –, ob wir zusammen mit euch schon während des Kampfes die Haltung zueinander und gegen den Staat herstellen, die die Defensive umkehrt und die notwendige Einheit der Linken, zu der wir als Gefangenenkollektiv beitragen und von der wir Teil sein wollen, vorwegnimmt. Es sind in allen Bereichen der Linken Initiativen zu unserem HS (Hungerstreik) entstanden. Um die politische Durchschlagskraft zu bekommen, müssen sie sich verbinden, eine gemeinsame Kraft entwickeln und zum Ausdruck bringen.

Es gibt seit längerem in den verschiedenen Gruppen, Kollektiven, Organisationen der Linken das Bedürfnis bei denen, die revolutionäre, umwälzende Politik wollen, sich neu zu orientieren und ihre Kräfte, unterschiedlichen Erfahrungen und Einsichten zusammenzubringen und so Wirkung und Stärke zu entfalten, die in der bisherigen Zersplitterung nicht zu erreichen war. Es gibt damit: daß im zusammen kämpfen Durchsetzungskraft entwickelt werden kann, ja auch schon praktische Erfahrungen: die Verteidigung der Hafenstraße; starke Demonstrationen, die von einem Bündnis verschiedener Kräfte getragen wurden, die Anti-IWF-Kampagne, und jetzt zeigt es sich ansatzweise wieder im Kampf um die Durchsetzung unserer Forderungen. Es ist überall ne neue Offenheit gegenüber den Ansätzen der anderen und ihren besonderen Erfahrungen zu spüren. Wir merken es uns gegenüber, und umgekehrt geht es uns genauso um ein neues Verhältnis zur gesamten Linken. Jetzt im Kampf wollen wir es schon entwickeln, denn die Chancen und neuen Möglichkeiten, als gesamte Linke zur Einheit und in die Offensive zu kommen, müssen von Anfang an durchgesetzt werden, gegen die Apparate des Staates, deren Zweck genau in der Verhinderung einer solchen Kraft liegt und die mit den Angriffsmitteln der politischen Justiz, BAW, BKA und BND's schon weit im Vorfeld das Zustandekommen einer radikalen Linken bekämpfen, d.h. hier liegt auch die „Herausforderung für die Linke", als die der Arbeiterkampf den Hungerstreik begreift: die Umkehrung der Defensive und den Sprung zur Einheit der Linken, in die alle Ebenen und Bereiche integriert sind und in der die politischen und kämpfenden Gefangenen ein Teil sind, **jetzt** in dem praktischen Prozeß zur Durchsetzung eines gemeinsamen Ziels und in der realen Konfrontation zu machen. Unsere Vorstellung dazu ist eine Linke, die ihre unterschiedlichen Erfahrungen, ihre unterschiedliche



Gabriele Rollnick



Rolf Heißler

Identität nicht gleichschalten will bzw. auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner einebnen, sondern die spezifischen Möglichkeiten der verschiedenen Politiken bewußt rausbilden und miteinander in Beziehung bringen will.

Wir haben mitgekriegt, daß es trotz der neuen Offenheit untereinander schwer ist, zu ner kontinuierlichen, gemeinsamen Vorwärtsentwicklung zu kommen, daß es noch Mißtrauen gibt, Gräben und auch einfach Fragen. Wir haben dazu überlegt, daß die einzelnen Initiativen, Gruppen usw., die Fragen haben, Vorschläge oder Erfahrungen vermitteln wollen, „offene Briefe" schreiben, wie es hier in West-Berlin von einigen schon angefangen wird, auf die welche von uns oder aus anderen Gruppen wieder antworten können. So könnten sich ganze Kollektive, Zusammenhänge, Initiativen vermitteln, Fragen, die jetzt noch hemmen, in so ner Kommunikation schon geklärt werden, und für den Kampf könnte das einen Schub in Richtung auf Einheit und Offensive geben. Die Zeitung/Zeitschrift, die diese offenen Briefe kontinuierlich veröffentlichen würde, müßte sich finden lassen. Wie gesagt, das soll nicht vom aktuellen Kampf ablenken, sondern sein Zusammenkommen beschleunigen.

März 1989

An die revolutionären Gefangenen in den imperialistischen Knästen Westeuropas

wir sind wieder in einen kollektiven hungerstreik gegangen und wollen euch kurz schreiben.

die zeit ist reif, nach 18 jahren isolation (und in letzter zeit mit verstärkten differenzierungsprogrammen) brauchen wir einen materiellen durchbruch für uns und die zusammenlegung aller kämpfenden gefangenen, und in keinem fall wird die situation so bleiben, wie sie ist!

wir wollen zur isolation nicht mehr viel worte verlieren, es ist in dieser 18jährigen erfahrung genug dazu gesagt worden.

wir sehen diesen kampf aber nicht nur als einen spezifisch notwendigen aus unserer langen geschichte des kampfs gegen die isolation, sondern denken, daß er eine allgemeine bedeutung hat im kampf gegen die imperialistischen konterrevolutionären projekte, und er steht im zusammenhang mit den ganzen kämpfen der westeuropäischen revolutionären gefangenen um kollektivität und revolutionäre identität – das ist **ein** kampf, **eine** frontlinie in der ganzen klassenkonfrontation in westeuropa – wie es überhaupt **eine** frontlinie im weltweiten zusammenhang der kämpfe gegen die imperialistischen gefängnisse ist.

die weiße folter wird von hier aus in immer stärkerem maß exportiert und angewandt, vor allem im rahmen der westeuropäischen integration, in der die koordinierung und vereinheitlichung der konterrevolutionären programme, auch gerade auf dem terrain der imperialistischen gefängnisse, am engsten läuft;

wir sehen es deshalb auch als eine spezielle notwendigkeit und verantwortung an, die wir haben, daß diese vernichtungsstrategie hier gebrochen werden muß;

wir sind hier am längsten mit dieser form der folter konfrontiert und haben die meisten erfahrungen mit ihr.

wir wissen es auch aus spanien, wie stark ihre versuche sind, mit hilfe von vereinzelung und isolation die kollektive der gefangenen aus der grapo-pce(r) aufzulösen; – die politischen gefangenen in belgien sind mit der isolation konfrontiert; – die irischen – die palästinensischen – und die kurdischen gefangenen hier sind mit der isolation konfrontiert; wie weit die isolation hier geht, zeigt auch die tatsache, daß wir nach 1/4 jahr noch nicht wissen, in welchen knästen die palästinenser sind; – wie die aktuelle situation der gefangenen in nordirland ist, wissen wir nicht; – wir wissen es von unseren genossen aus ad, mit welcher akribie gegen sie das isolationsregime bis ins kleinste detail vollstreckt wird, wir kennen ihre erfahrung, die sie in ihrem kampf um revolutionäre identität und kollektivität im letzten hungerstreik gemacht haben, wo sie sofort mit der ganzen strategie der „harten haltung" des westeuropäischen blocks der konterrevolution konfrontiert waren und wo sie sich gegen den versuch, die existenz und das bewußtsein des revolutionären antagonismus auszulöschen, durchgesetzt haben. die zusagen, die ihnen im letzten streik gemacht worden sind, sind aber bis heute nicht eingehalten worden, und uns ist sehr bewußt, daß sich auch diese situation verändern muß.

uns ist präsent, was die italienischen genossen aus dem kommunistischen gefangenen-kollektiv wotta sitta in ihrer erklärung vom 18.12.87 gesagt haben:

„. . . auch in italien sind die projekte der politischen lösung von periodischen verhaftungswellen von revolutionäreren und antagonistischen proletariern begleitet und von einer immer ausgefeilteren differenzierungs- und selektionsstrategie in diesen knästen. diese realität drückt sich in unterschiedlichen schattierungen in ganz europa aus und macht deutlich, daß der kampf gegen das projekt ‚reuige – abschwörer – politische lösung' untrennbar ist von dem notwendigen kampf gegen die differenzierungs- und isolationsstrategie im knast. diese strategie zu zerschlagen, ist heute nur möglich in der entwicklung einer intensiven dialektik zur einheit zwischen den revolutionären kräften und der klassenbewegung in europäischer dimension. der kampf gegen die isolation und für die zusammenlegung der gefangenen aus der guerilla in verschiedenen europäischen staaten ist auch unser kampf und der kampf der gesamten revolutionären bewegung und der klasse!"

das projekt der „exemplarischen befriedung – des abschwörens – der politischen lösung – dialog – amnestie", das von bestimmten fraktionen der imperialistischen bourgeoisie und der reformistischen linken von italien nach ganz westeuropa transportiert wird, ist überall eng verbunden mit der zuspitzung der isolation, differenzierung, physischen angriffen, kommunikationsverboten und dem direkten vernichtungswillen gegenüber allen revolutionären und proletarischen antagonismen – gegenüber der gesamten revolutionären bewegung in westeuropa.

wir zitieren kurz, was zwei portugiesische gefangene genossen aus der fup in einem interview dazu gesagt haben, nachdem in den „linken„ medien hier die große story vom deal und der anpassung der politischen gefangenen verbreitet worden ist:

„. . . gut, wir haben gesehen, daß einige zeitungen angeblich ‚quellen' aus den reihen der gefangenen zitiert haben und daß auch die fp-25 und die ora was damit zu tun haben sollen. wir für unseren teil warten darauf, daß diese organisationen sich öffentlich dazu äußern. mehr noch, wir sind überzeugt, daß der staat uns nicht rauslassen will und daß er den verhandlungsköder vor unseren augen schwenkt, um unsere moral zu brechen, uns zu spalten und gegeneinander aufzuhetzen. es reicht ihnen nicht, daß wir im knast sind. sie wollen, daß wir vor ihnen kriechen. wir haben deshalb nichts mit verhandlungen zu tun, die revolutionäre haben nichts mit der bürgerlichen macht zu verhandeln. wir wissen, daß einige leute diese position dogmatisch nennen werden . . . wenn otelo jetzt an seinen ‚freund' soares, der ihn schließlich verhaften ließ, appelle sendet, liquidiert er sich als revolutionär selbst. wir bedauern diese kehrtwendung, die wir seit langem vorhergesehen haben . . . der wirkliche kampf innerhalb der linken, der auch nicht in den schlagzeilen erscheint, geht darum, daß die immer noch schwache revolutionäre linke sich der parlamentarischen linken, die sich mit dem regime arrangiert, gegenüberstellen muß. wir denken, daß die revolutionäre linke zu einem bestimmten zeitpunkt die einzige alternative für die massen sein wird . . ."

die westeuropäische dimension der befriedungsprojekte ist eine reaktion auf die evidenz und die verankerung des revolutionären bruchs in der metropole, gleichzeitig ausdruck ihrer hilflosigkeit und aggressivität.

es ist auch ein versuch der desorientierung, gegen den kampf um eine neue qualität in der entwicklung und konkretion des bewußtseins, daß es in der veränderten internationalen situation heute um einen einheitlichen, langandauernden **internationalen** umwälzungsprozeß geht, in dem die revolutionäre politik in den imperialistischen zentren

notwendig ist.

die kämpfe müssen sich heute gleichzeitig entwickeln, und darin muß es das moment des bruchs in den imperialistischen zentren geben, sonst setzt sich das globale kräftegleichgewicht in einer allgemeinen destruktiven entwicklung fort, hier wie auf dem trikont.

palästina, türkei, peru, chile, el salvador, südafrika, usa ... – überall wird die isolation gegen gefangene revolutionäre eingesetzt. wir sehen dies im zusammenhang, wie die imperialistische repressionsmaschine weltweit versucht, eine liquidatorische lösung gegen gefangene revolutionäre durchzusetzen, und immer mehr mit hilfe der weißen folter, weil sie damit hoffen, aus der schußlinie der internationalen öffentlichkeit gegen die folter zu kommen. aber das wird am kampf der gefangenen und der revolutionären antiimperialistischen bewegung insgesamt scheitern.

auch wenn dieser abschnitt, auf dem terrain der imperialistischen gefängnisse, nur eine etappe in der ganzen konfrontation zwischen internationalem proletariat und imperialistischer bourgeoisie ist, es ist gleichzeitig ein knotenpunkt in dieser konfrontation, innerhalb des gesamten prozesses für die soziale umwälzung.

unsere ganze solidarität gehört allen kämpfenden revolutionären in den imperialistischen knästen, und wir schikken euch revolutionäre liebe, im bewußtsein, daß wir diese etappe gegen die imperialistischen knäste, im kampf um befreiung, gemeinsam durchkämpfen.

wir kämpfen in diesem hungerstreik auch für die politische diskussion über alle grenzen hinweg, für einen authentischen austausch von erfahrungen zwischen allen verschiedenen revolutionären prozessen und für eine gemeinsame politische perspektive!

- zusammenlegung aller gefangenen aus der guerilla und widerstand in ein oder zwei große gruppen, in die neue gefangene integriert werden, mit zugang zu den gemeinschaftshöfen.
  zusammenlegung aller gefangenen, die dafür kämpfen.
- freilassung der gefangenen, deren wiederherstellung nach krankheit, verletzung oder folter durch isolation unter gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist.
  freilassung von günter sonnenberg, claudia wannersdorfer, bernd rössner, angelika goder.
  freie medizinische versorgung ohne staatsschutzkontrolle für alle gefangenen.
- freie politische information und kommunikation der gefangenen mit allen gesellschaftlichen gruppen.

anfang februar 89

Brief von Ingrid Barabaß aus Ffm-Preungesheim

liebe ... – das war ja eine total starke frauendemo, mit ganz viel power! das kam schon rüber, als die demo noch ziemlich weit weg war und eine parole nach der anderen gerufen wurde. ‚sind das viele' und ‚die frauen sind ja gut drauf' usw. gings da schon zwischen gisel und mir hin und her.

dann hörten wir lautes pfeifen und schreien, das länger anhielt. da dachten wir gleich, daß es ärger mit der polizei gibt, und haben dann auch hier gerufen, daß sie abhauen sollen (in der kreuzäcker hatten sich ja auch welche aufgebaut), erst noch, was uns gerade einfiel, bis wir uns dann an die parole gegen sie erinnerten ‚bullen verpisst euch, keiner vermisst euch'.

na überhaupt war die power, mit der alles rüberkam, richtig ansteckend. viele parolen haben wir mitgerufen: ‚drinnen und draußen eine bewegung, einheit im kampf um zusammenlegung' und ‚zusammenlegung jetzt sofort' und ‚hoch die internationale solidarität' (da haben auch mal ein paar vom männerknast mitgerufen). dazu haben wir immer wieder gerufen ‚wir grüssen euch', ‚venceremos' und ‚wir werden siegen', ‚der kampf geht weiter'. ach, und die internationale haben wir auch mitgesungen, na eher geschrien.

bei der ersten kundgebung wars am besten/lautesten zu hören, aber leider nicht alles, immer nur bruchstücke (das muß an der verdammten akustik, v.a. dem beton liegen, der alles etwas verzerrt, denn bei der 2. kundgebung war zwar alles leiser, aber am anfang klarer, also kam's artikulierter rüber).

wir konnten's halt nur grob hören, aber die stimmung und parolen kamen gut rüber. zuerst haben die frauen was zum frauentag, dem widerstand von frauen und gegen das patriarchat gesagt. dann hörten wir unsere namen, was zum hungerstreik und die forderungen (was wir kennen, können wir immer am besten verstehen, weils da nichts ausmacht, wenn die akustik paar wörter verschluckt).

dann hat kurz eine frau geredet, wo wir annehmen, daß es eine angehörige war. wir haben auch mitgekriegt, daß dann der brief einer gefangenen vorgelesen wurde, aber nichts genaueres.

die musik haben wir auch gehört: ‚un pueblo unido jamas sera vencido', ein frauenlied – eine frau, die barrikaden baut – und eben die internationale.

gisel kannte das frauenlied, ich nicht, aber mir fiel dann ein anderes ein, noch aus ner zeit, wo viele in betriebe gingen, das hab ich gisel dann, soweit ichs noch im kopf hab, vorgesungen. und dann haben wir anschließend noch ‚frauen gemeinsam sind stark' und und was uns dazu sonst noch einfiel gerufen.

hier hatten gefangene gerufen ‚ich will raus' oder ‚wir wollen raus' – das kommt immer, wenn demos sind – da haben wir ihnen von der parole ‚wir sind nicht alle, es fehlen die gefangenen' erzählt. aber hier war nur wenig von den anderen gefangenen, anders als in dem anderen knasthaus mehr an der straße, wo sie es eben auch nochmal viel direkter mitkriegen, z.t. auch sehen können, was auf der straße ist.

mensch, das hat's – hier jedenfalls – ja noch nie gegeben, so viele und so nah ranzukommen (wo wir früher waren, hätten wir ja alles genau mitgekriegt) und vor allem: so kämpferisch.

dazu mußte ich gar nicht alles mitkriegen, das war auch so zu spüren und stellt auch gleich ne beziehung, ne verbundenheit her. das ist es ja, was ich oben mit ansteckend meinte und woraus wir auch, wie so noch nie, dabei waren. klar, wegen dem kampf jetzt gehts uns so und der haltung der frauen dazu.

liebe und kämpferische grüße an alle frauen, dich eingeschlossen.

ingrid. 8.3.89

Brief von Hanna Krabbe, Lübeck

grüßt euch! letzten freitag lesen wir in der zeitung, daß die stadt ihre genehmigung für die ausstellungs- und veranstaltungsreihe gegen isolation in stadteigenen räumen zurückgezogen hat – aber ein ganz breiter haufen von gruppen doch versuchen will, es irgendwie oder irgendwoanders durchzukriegen.

wir wußten gar nicht, daß das ‚zentrum' ein jugendzentrum ist und von städtischer kohle abhängig.

aber jetzt freuen wir uns, auf diese weise überhaupt mitzukriegen, daß es in lübeck so viele leute gibt, die das alles nicht länger tabuisieren wollen. ihr könnt euch wohl kaum vorstellen, wie das für uns ist : seit jahren sitzen wir hier im trakt, und nie hören wir mal ein wort von menschen, die in dieser stadt leben. als ich hier 81 hingekommen bin, hatte es paar monate vorher mehrere besuchs- und schreibverbote mit lübeckern gegeben – danach die ganze zeit haben wir null vernommen aus der stadt. aber schon aufgepaßt, wenn wir in der zeitung um den kampf für den erhalt der alternative und dann vom widerstand gegen die atomtransporte gehört haben.

jetzt haben wir den pepperfog (dez/jan-nr) von euch gekriegt. und dadrin der eine artikel zu uns, wo rauskommt, daß der kampf um lebensbedingungen draußen und unserer hier drin um leben zusammengehört. wo das im bewußtsein ist, läßt es sich mit verboten auch nicht mehr wegkriegen. denn das ist es doch: die politische isolierung und ganz hart die materielle, die bedingen sich. sind nur in einer bewegung dagegen abzuschaffen.

wenn man nur von folter redet, ohne die politische kon-

frontation zu denken und zu begreifen, in der sie angewandt wird, ist alles viel zu kurz. und wir müssen mal sagen, als wir von der ausstellung – bilder gegen folter – gehört haben, hatten wir nicht so ein gutes gefühl. befürchtet, daß solche fotos den, der sie sich anschaut, auch erschlagen kann. wir kennen ja diese ausstellung gar nicht, aber es gibt ja oft solche darstellungen, in denen das opfer ins zentrum gerückt ist und nicht, wie du dagegen widerstand leisten und dich als mensch durchsetzen kannst. aber nun, was wir jetzt hören, so viele mobilisiert und wollen zusammen was gegen isolation machen: da ist diese haltung auch schon gebrochen. sind wir froh.

was ihr noch in den brief mit reingelegt hattet: ein flugblatt und die neue pepperfog-nr (febr/märz) – hat der knast angehalten, sollen wir nicht kriegen.
hanna krabbe. anfang märz

Hungerstreikerklärung aus dem Frauenknast Plötzensee

Wir treten heute, den 8.3., in einen vorerst auf zwei wochen befristeten hungerstreik, den wir am 22.3.89 unterbrechen werden.

Wir fordern:
- die öffnung sämtlicher 10er und 15er zwangseinheiten zu großgruppen
- aufhebung der trennung und spaltung von politischen, sozialen und btm-gefangenen
- selbstbestimmte zusammenlegung innerhalb offener häuser
- selbstbestimmte zusammenschlüsse, arbeits- und interessengruppen, gemeinschaftsveranstaltungen und kurse für alle gefangenen, zugang zu allen gemeinschaftshöfen
- aufhebung der trennscheiben und besuchsüberwachung
- aufhebung der post- und bücherkontrolle
- aufhebung jeglicher kollektivstrafen und iso-maßnahmen
- aufhebung der zwangsarbeit

Wir schließen uns allen forderungen der seit dem 1.2.89 in einem bundesweiten hungerstreik für zusammenlegung kämpfenden gefangenen an und unterstützen sie ebenfalls auch als unsere.

Im rahmen der ersten, dem kollektiven hungerstreik gegen isolation und für zusammenlegung folgenden haftverschärfungen wurden uns hier am 1.2. die zuvor seit einem halben jahr laufenden zusammenschlüsse mit angelika goder und gabi rollnik gestoppt. In unsere forderungen schließen wir die sofortige rücknahme der verschärfungen mit ein und fordern die weiterführung des zusammenschlusses über den gesamten hungerstreik sowie zusammenschluß mit claudia orlowski.
berlin plötzensee, 8.3.89
Birgit, Edda, Michaela, Silly
(Seit dem 13.3. sind in Plötzensee insgesamt 49 Gefangene in einen Solidaritäts-Warn- und Hungerstreik für drei Tage getreten.)

Aktuelles aus den Knästen

Köln-Ossendorf. Am 13.3.89 bekam Christa Eckes Besuch von ihrer Schwester. Christa geht es sehr gut, und sie vermittelt viel Stärke. Die Meldung aus der „Morgenpost" vom 10.3., in der von einem lebensbedrohlichen Zustand berichtet wird, ist also erlogen.

Korrespondenz mit Christa ist nur teilweise möglich. Alle Briefe, in denen sie etwas zu ihrer Situation sagt, werden zurückgehalten. Eine Genossin aus Hamburg hat jetzt Besuchsverbot mit der Begründung, Christa hätte sie „zur terroristischen Vereinigung bestimmt".

Straubing. Rolf Heißler wird Mineralwasser verweigert!!

Stammheim. Während der Hungerstreikphase aller Gefangenen – also vom 1.2.-15.2. – hat man die Gefangenen in U-Haft anders behandelt als die beiden in Strafhaft. D.h. Andrea, Eva und Rico haben Tee und Kaffee gekriegt, während man Christian und Manuela jedwedes warme Getränk verweigert hat.

Christian und Manuela haben Einkaufssperre, weil sie nicht arbeiten. Andrea, Eva und Rico haben eine Initiative gegen den Knast gestartet, den beiden wichtige Sachen aus ihrem Einkaufskontingent geben zu dürfen. Antwort steht noch aus.

Rico hat am 3.2. an seine Mutter geschrieben. Der Brief ist nicht durchgekommen. Auf Rückfrage der Mutter beim zuständigen Richter wurde mitgeteilt, daß der Brief wegen „etwaiger Beweisbedeutung" an die Bundesanwaltschaft gegangen ist. Ohne richterlichen Anhaltebeschluß wird demnach eine Art Kontaktsperre verhängt, um die Briefe zur Untermauerung ihrer Kriminalisierungsversuche zu benutzen.

Beim letzten Besuch am 2.3.89 hatte Rico stark gerötete Augen. Er ist Brillenträger, und die 18stündige Frontalbestrahlung durch Neonlicht macht ihm schwer zu schaffen. (In der Zelle ist von außen gesteuert ab 6 Uhr morgens bis Mitternacht künstliche Beleuchtung.) Selbstgebastelte Papierblenden werden vom Wachpersonal immer wieder von den Neonröhren gerissen. Der Antrag auf eine getönte Brille wurde abgelehnt. Das ist vorsätzliche Körperverletzung im Amt!

Hannover. Das Info-Büro zum Hungerstreik aus Braunschweig teilt mit: „Gestern hatte Barbara Besuch bei Mareile Schmegner in Hannover. Bei der Begrüßung auf dem Flur wurden die beiden brutal von einem vorbereiteten Rollkommando auseinandergerissen. Mareile wurde weggeschleift und die Frau in die Besucherzelle, damit sie nichts mitbekommt. Alles lief mit Schreien der beiden zueinander ab. Die Begründung war die Sitzordnung (welcher Hohn, da es dazu gar nicht kam) und das durchbrochene Berührungsverbot. Das ist die Fortsetzung beim letzten Besuch von Hilde bei ihr (Längsseite sitzen)".

Schwalmstadt. Bei Helmuts (Helmut Pohl) Zellenrazzia Anfang Februar 89 haben sie mitgenommen:
1. den gesamten Briefwechsel (Aus- und Eingänge) aus den letzten 3/4 Monaten, inklusive Briefwechsel mit Enzensberger
2. alle Notizen, Gedanken u.ä.
3. das zur Hälfte getippte Tonbandprotokoll zu seiner Aussage in Stammheim im vergangenen Jahr
4. Schreibmaschine

Somit alles, woran er augenblicklich arbeitet.

Erklärungen der Angehörigen

Offener Brief

Am 1.2.1989 sind über 50 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Sie wollen ihre unmenschlichen Haftbedingungen nicht mehr länger hinnehmen.

Alle Verantwortlichen
Sie, Herr Bundespräsident
Sie, Herr Bundeskanzler
Sie, Herr Bundesjustizminister und alle Landesjustizminister
Sie, die Vertreter der politischen Parteien, das gesamte Parlament und die Justiz,
haben für die Gefangenen aus RAF und Widerstand Haftbedingungen verfügt, die in der ganzen Welt als Folter angeprangert sind.
Sie – alle Journalisten von Presse, Funk, Fernsehen,
wissen um die Vernichtungsstrategien in bundesdeutschen Gefängnissen. Sie alle tragen das Folterprogramm mit, weil Staat und Regierung das von Ihnen verlangen. Sie sorgen für Desinformation und Falschmeldungen. Oder sie schweigen einfach. Ihre Pressefreiheit haben Sie freiwillig aufgegeben.

Staat, Regierung und Justiz wollen jedes kritische Mitdenken, jeden Widerstand im Volk unterbinden und jede Solidarität verhindern. Sie wollen uns alle glauben machen, daß die politischen Gefangenen besonders strafwürdige Personen sind.

In Wahrheit sind es 50 Menschen, die mit ihrem Hungerstreik ihr Recht auf Leben erkämpfen wollen. Es sind Menschen, die dieses Land dringend braucht, weil sie Denkende und Fühlende sind.

Dahinter stehen wir – eine große Zahl von Müttern, Vätern, Geschwistern und Freunden! Wir sehen dieser Vernichtungsmaschinerie nicht länger zu, denn auch wir halten sie nicht mehr aus.

Bisher hat niemand von Ihnen, die wir mit diesem Brief ansprechen und die wir verantwortlich machen, auch nur einen Schritt auf die Gefangenen zu getan. Von der Erfüllung der rechtmäßigen Forderung auf Zusammenlegung ganz zu schweigen. Sie spielen lieber mit dem Gedanken an Zwangsernährung und Komalösung, weil Ihnen jeder andere Gedanke als der der Gewalt fremd ist.

Es ist die Umsetzung ihres monopolistischen Anspruchs auf Gewalt. Es ist Folter und Mord!

Wir machen diesen Brief öffentlich. Im 40. Jahr der Bundesrepublik Deutschland soll jeder erfahren, was sich in der Grabesruhe der Isolationszellen hinter den Betonmauern der Hochsicherheitstrakte abspielt.

Wir fordern Sie auf, umgehend alle Gefangene, die dafür kämpfen, in 1-2 große Gruppen zusammenzulegen.

Geben Sie ihnen endlich Gelegenheit, mit allen gesellschaftlichen Gruppen zu kommunizieren.

Lassen Sie die 4 Haftunfähigen frei.

Dieser Brief wird per Einschreiben mit Rückschein aufgegeben und außerdem in allen Städten verteilt.

Die Angehörigen der politischen Gefangenen am 14. März 1989.

Wir rufen **Christa Eckes und Karl-Heinz Dellwo**
Sie sind seit 6 Wochen im Hungerstreik. Sie geraten in der Osterwoche in Lebensgefahr, wenn die Verantwortlichen ihre Gewaltvorstellungen von Zwangsernährung und Komalösung durchsetzen.

Wir rufen **Gabriele Rollnik und Rolf Heißler**
Sie werden die nächsten beiden Opfer dieser Gewaltlösung.

Wir rufen Ingrid Barabaß, Gisela Dutzi, Knut Folkerts, Michael Dietikker, Angelika Goder, Karl-Friedrich Grosser, Manuela Happe, Eva Haule, Norbert Hofmeier, Sieglinde Hofmann, Luitgard Hornstein, Ali Jansen, Ingrid Jakobsmeier, Christian Klar, Christian Kluth, Hanna Krabbe, Christine Kuby, Irmgard Möller, Brigitte Mohnhaupt, Bärbel Perau, Helmut Pohl, Rico Prauss, Thomas Richter, Bernd Roessner, Bernhard Rosenkötter, Andrea Sievering, Heidi Schulz, Andreas Semisch, Günter Sonnenberg, Mareile Schmegner, Lutz Taufer, Thomas Thoene, Rolf-Clemens Wagner, Claudia Wannersdorfer, Stefan Wisniewski, Thomas Kilpper, Rolf Hartung, Uli Winterhalter und alle sozialen Gefangenen, die für die Zusammenlegung kämpfen oder sich mit dem Hungerstreik solidarisch erklärt haben.

Wir rufen Euch in Euren High-Tech-Hochsicherheitstrakten

Aichach, Berlin-Moabit, Berlin-Plötzensee, Bielefeld, Bochum, Bruchsal, Celle, Diez, Düsseldorf, Essen, Frankenthal, Frankfurt-Preungesheim, Friedberg, Hamburg, Kassel, Köln, Lübeck, München-Stadelheim, Straubing, Stuttgart-Stammheim, Werl, Zweibrücken.

Diese Bundesrepublik, die sich als freiester Staat bezeichnet, der je auf deutschem Boden war, ist übersät mit Hochsicherheitstrakten! Und weitere werden gebaut. Zum Beispiel in Weiterstadt. Dort entsteht eins der menschenfeindlichsten Beton-KZs, die man sich vorstellen kann.

Diese Gefängnisse sind für uns **alle** bestimmt. Sie sind für den Tag, an dem wir uns **alle** zu wehren beginnen, weil die soziale Ungerechtigkeit größer und der Arbeitsmarkt kleiner wird. Sie sind für den Tag, an dem **alle** merken, daß uns als „Innere Sicherheit" verkauft wurde, was in Wahrheit die Abschaffung der Bürgerfreiheiten war.

Angehörige der politischen Gefangenen in der BRD und Westberlin.
Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe
14. März 1989 – am 42. Tag des Hungerstreiks der politischen Gefangenen.
(Der Offene Brief wurde an den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler, den Justizminister, die Parteivorsitzenden und andere Verantwortliche geschickt.)

Beitrag einer Angehörigen auf der 8. März-Demo in Ffm-Preungesheim vor dem Knast

„Am internationalen Frauentag, dem Kampftag der Frauen auf der ganzen Welt, grüße ich im Namen der Angehörigengruppe der politischen Gefangenen Dich, liebe Ingrid, liebe Gisil, liebe Rose, und Euch, liebe gefangene Frauen aus der BRD und allen Ländern, die ihr hier in Preungesheim seid. Ingrid und Gisel, wir Angehörigen unterstützen Eure Forderungen, für die Ihr jetzt mit allen Gefangenen aus der RAF und Widerstand im Hungerstreik kämpft. Wir sind solidarisch mit Rosi Srisawasdi, die jetzt mit einem Hungerstreik dafür kämpft, daß sie von einem Arzt ihres Vertrauens untersucht und behandelt wird.

Wir wollen nicht mehr nur an der Mauer stehen, sondern mit Euch zusammen über alle Themen, die Euch und uns wichtig sind, ohne Staatsschutzkontrolle reden.

Für solche Bedingungen wollen wir mit Euch zusammen kämpfen. **Venceremos!!!**"

(An der Demonstration nahmen ca. 140 Frauen teil.)

Reaktionen der Justiz

Pressezusammenstellung

Die Welt: ... In Kreisen der Sicherheitsbehörden und der Justiz wird bereits seit längerer Zeit diskutiert, wie RAF-Kampagnen durch „flexiblere Handhabe des Strafvollzuges unterlaufen" werden könnten. Die Experten wurden am 1. Februar von dem neuen Hungerstreik überrascht, mit dem die RAF die Zusammenlegung der Terorristen und die Freilassung der kranken Häftlinge fordert ... Die Befürworter einer Freilassung vertraten die Auffassung, der Staat sei in einer starken Position gegenüber den Terroristen. Hinzu komme, daß die Mehrheit der Demonstranten bei Hungerstreiks nur aus „humanitären Gründen" RAF-Parolen unterstütze. Keineswegs würden der RAF Zugeständnisse bei ihrer Hungerstreikoffensive gemacht ... (2.3.89)

Süddtsch. Ztg.: Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hat inzwischen vorsorglich das Bundeskabinett darüber unterrichtet, daß etwa Mitte März die „Lage akut" werde. Nach Informationen der Grünen-Abgeordneten Christa Nickels werden in den Gefängnissen die Vorbereitungen für die „Zwangsernährung" getroffen ... (2.3.)

FR: Alexander Prechtel, Sprecher von Generalbundesanwalt Kurt Rebmann, beruft sich auf eine „strenge Anweisung", die mit Einverständnis des Bundesjustizministeriums erfolgt sei. Er verweigert daher jede Auskunft zu dem Hungerstreik der RAF-Gefangenen, weil es „besser für unsere Sicherheit ist, wenn möglichst wenig darüber geschrieben wird" ... Nicht nur den rheinland-pfälzischen Justizminister Peter Caesar treibt ... die Sorge um, daß „uns die Zeit davonläuft", um eine tödliche Eskalation, um den Rückfall in den alten Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt noch verhindern zu können. Der Staat, meint er, müsse sich bald etwas einfallen lassen, müsse endlich agieren und nicht immer nur reagieren. Caesar möchte deshalb möglichst rasch seine Justizminister-Kollegen zu einem klärenden Gespräch zusammenbringen ... Die zuständigen Justizverwaltungen, allen voran der Generalbundesanwalt,

werden deshalb endlich drangehen müssen, in allen 21 Haftanstalten, in denen RAF-Gefangene einsitzen, die besonderen Haftbedingungen kritisch zu überprüfen. Denn solange es eine RAF und RAF-Gefangenen gibt, darüber sind sich inzwischen viele Experten einig, haben die ausschließlich von totalen Sicherheitsprinzipien geprägten Haftbedingungen die Rekrutierung von RAF-Nachwuchs zumindest stark begünstigt ... (9.3.89)

Zur „Koma-Lösung"

Der Justizminister von Niedersachsen Remmers hat gleich zu Beginn des Hungerstreiks vollmundig verkündet, daß er sich zu den „Vorteilen" der Koma-Lösung bekennt, und die sofortige Einrichtung einer Intensivstation im Knast Celle bekanntgegeben. Damit muß auch dem Gutgläubigen klar sein, was dieser Christdemokrat unter Gewaltmonopol versteht. Für ihn jedenfalls geht das Recht des Staates auf Gewalt bis hin zur Tötung.

Schon die Wortschöpfung ist eine menschenverachtende Absichtserklärung, deren praktischer Hintergrund darin besteht, daß Remmers die berechtigten Forderungen der Gefangenen ignoriert. Bei fortdauerndem Hungerstreik ist das lebensbedrohliche Koma unausbleiblich. Diese Zuspitzung wird dann den Gefangenen als selbstverschuldet angekreidet werden. Die politisch Verantwortlichen werden die Bewußtlosen zwangsernähren lassen. Dies ist die gewünschte Ausgangslage, in der der Staat über Leben und Tod der Gefangenen entscheidet und darüber, was die Öffentlichkeit und nicht zuletzt die Eltern und Geschwister erfahren dürfen.

Wer mit dem Gedanken der Koma-Lösung spielt, spielt mit dem Gedanken an Mord. Denn im Koma ist der kämpfende Gefangene wehrlos und rechtlos. Das ausgeklügelte Zusammenspiel von Justiz, Polizei und Ärzten erlaubt ohne jede Kontrollmöglichkeit die Beendigung des Komas in die eine oder andere Richtung: Leben oder Tod. Und niemand wird die Wahrheit je erfahren, weil zwei Monopole in einer Hand – der staatlichen Hand – sind: die Gewalt und die Information darüber!

Wie die Komalösung in Niedersachsen aussieht, zeigt der Bericht von Knut Folters:

Dokumentation

Von der Zwangsernährung zur „Koma-Lösung"

Herausgegeben von den Anwältinnen und Anwälten, 1985, zu beziehen über: RAin R. Trobitzsch, Grotestr. 1a, Postfach 911104, 3000 Hannover 91 (Preis 4,- DM plus Versandkosten)

Solidarität Inland

Grüße und Solidarität von

- 200 BesucherInnen einer Solidaritätsveranstaltung in Braunschweig am 9.3.
- 250 BesucherInnen einer Lesung von Christian Geißler am 8.3. in München
- autonomen Frauen und Lesben aus Gießen bei einer Solidaritätsveranstaltung am 6.3.
- der Antifa-Gruppe Wiesbaden vom 6.3.
- ca. 40 anwesenden Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Antifaschistischen Forums Köln an die Kundgebung vom 11.3. vor der JVA Ossendorf (im Antifaschistischen Forum arbeiten mit: Freidenker Verband, VVN/BdA, Christlich-Jüdische Gemeinde, Autonome, Volksfront, AStA, DKP, ausländische Organisationen, Mitglieder von SPD, Jusos Köln und Kalk)
- 120 TeilnehmerInnen einer Veranstaltung am 1.3. in Göttingen zum Hungerstreik '81 in Nordirland. Sie grüßen auch Gerard und Gerry und fordern die Zusammenlegung der beiden als absolute Mindestbedingung für ihre Prozeßvorbereitung.
- 160 TeilnehmerInnen einer Veranstaltung zum Hungerstreik in Münster am 7.3.
- Landeskonferenz der SDAJ Hamburg, 12.3.
- Leuten, die am 3.3. auf dem Hafenstr.-Filmabend im „Klecks" Hamburg waren
- einer SchülerInnengruppe mehrerer Schulen auf Frankfurt: „... Unsere Gruppe entstand im Schulstreik (Dez. 1988). Wir haben damals gesagt: ‚Politik endet nicht vor der Klassentür!' Aus diesem Selbstverständnis heraus wollten wir bei dem Jugendmagazin Doppelpunkt des ZDFs die politischen Gefangenen, die sich im Hungerstreik befinden, grüßen. Die Sendung wurde zensiert ... Fremdbestimmung, Disziplinierung, Vereinzelung und Gehirnwäsche sind für uns schulischer Alltag. Im Knast läuft dieser Alltag offen ab, in der Schule geschieht dies auf subtile Weise. Durch unser Bedürfnis nach selbstbestimmten Formen, Lehrinhalten und anderen Beziehungen unter uns Schülern können wir die Forderung der Gefangenen nach Zusammenlegung gut verstehen ..."

Erklärung der Arbeitsgemeinschaft gegen reaktionäre Gesundheitspolitik zum Hungerstreik

... Es ist öffentlich dokumentiert, daß Isolationshaft eine unmenschliche Folter ist, weil sie schwerste Gesundheitsschäden bewirkt und die Gefangenen ihrer Identität beraubt ... Amnesty International (ai) beschreibt 1980 in einem Memorandum zu den Haftbedingungen in der BRD für Personen, die wegen politisch motivierten Verbrechen verurteilt sind: „Die Gefahren der Isolation für körperliche und geistige Gesundheit der Häftlinge werden allgemein anerkannt. Die Europäische Menschenrechtskommission erklärte: Die internationale Literatur zur Kriminologie und Psychologie ergibt, daß Isolation allein schon ausreichend sein kann, um die körperliche und geistige Gesundheit schwer zu beeinträchtigen. Folgende Befunde können festgestellt werden: Chronische Apathie, Erschöpfung, emotionale Labilität, Konzentrationsschwierigkeiten, Störungen des vegetativen Nervensystems ..." ... Wie uns aus einer Reihenuntersuchung bei Verfolgten des Naziregimes bekannt ist, führt die Isolationshaft zur dauerhaften Schädigung des Menschen und frühem Tod; eine vollständige Wiederherstellung des Körpers ist unmöglich ...

Die Bundesregierung versucht, alle Bestrebungen, die die Forderungen der Gefangenen unterstützen, zu kriminalisieren. Wir können daraus nur den Schluß ziehen, daß sie mit allen Mitteln verhindern will, daß ihre menschenverachtenden Taten öffentlich werden ...

Internationale Solidarität

Nicaragua: Brigada Günter Sare an die politischen Gefangenen

Managua, 4.3.89 – An die gefangenen Genossen und Genossinnen im Hungerstreik

Aus Nicaragua libre schicken wir euch solidarische Grüße und wünschen euch viel Liebe und Kraft ... Der Kampf für die Zusammenlegung ist auch unsere Sache. Und wir denken, daß der Hungerstreik für uns eine Möglichkeit ist, aus der Zersplittertheit und Eingefahrenheit der Linken rauszukommen ... um gemeinsam Perspektiven entwickeln zu können. In unserer Brigade, in der GenossInnen aus den verschiedensten Ecken der Linken sind, haben wir an der Auseinandersetzung um den Hungerstreik gemerkt, daß es geht. Wir ... haben in La Colonia in der VI. Region in Nicaragua 6 Wochen beim Bau von Sozialeinrichtungen mitgeholfen. Wir haben hier die Erfahrung gemacht, daß die Menschen hier – jede/r einzelne Companero/a – ein ganz unmittelbares solidarisches Verhältnis zu eurem Kampf haben. Auch wenn sie sich recht wenig unter der Realität in der BRD vorstellen können.

Zusammenlegung – sofort! Freilassung von Günter, Claudia, Angelika, Bernd! Europa – Amerika Central – La Lucha Proletaria es Internacional!

Brigada Günter Sare

Briefe aus Nicaragua an die Gefangenen

(Das sind zwei Briefe, die uns companeros an euch mitgegeben haben, nachdem wir ihnen vom Hungerstreik erzählt haben. Juan Carlos hat vor dem Triumph in der Guerilla gekämpft und danach gegen die Contra. Ismael arbeitet bei einer Bank, wir haben ihn als Freiwilligen einer Kaffeepflückerbrigade kennengelernt.)

„An meine Freunde, die politischen Gefangenen, ihr sollt wissen, daß wir mit euch sind und daß ich solidarisch mit eurem Hungerstreik bin, der an eure Regierung Forderungen stellt, die so gerecht sind wie eure Motive. Für einen Revolutionär ist die Welt sein Vaterland, und wie Che Guevara sagte: Von einer Ungerechtigkeit wissen und nicht dagegen kämpfen, ist das gleiche, wie sie zu begehen.
Brüderliche und revolutionäre Grüße, Juan Carlos B., Patria libre o morir"

„Brüder in der Bundesrepublik
Wir, die Nicaraguaner, die Söhne Sandinos, unterstützen euren Kampf für die Revolution. Wir wissen, daß es sehr schwer ist, die revolutionäre Macht zu erlangen, aber das kann einen bewußten und zum Opfer bereiten Revolutionär nicht niederschmettern. Er verliert niemals die Hoffnung, sein Volk frei von jeder Unterdrückung zu sehen. Wir unterstützen von ganzem Herzen euren Streik. Wir sind uns bewußt, daß ihr nur mit diesem Mittel des Kampfes die Forderungen durchsetzen könnt; für die Genossen, die durch den Stumpfsinn einer Regierung im Knast gehalten werden, die die unterdrückerische Kapitalistenklasse gegen das Wohl der Menschheit verteidigt. Wir meinen, daß ein Volk, das kämpft, ein Volk ist, das sich befreit. Keine Regierung, so mächtig sie auch sei, kann ein Volk aufhalten, das sich entschieden hat, seine Freiheit zu erkämpfen.
Allen Brüdern, die von diesem repressiven Regime im Knast gehalten werden und die grausamste und brutalste Folter erleiden, sagen wir, daß es in Deutschland wie in Nicaragua Menschen gibt, die die Freiheit und die Gerechtigkeit lieben und euren Kampf unterstützen. Adelante, es gibt kein Zurückweichen. Die Tyrannen können unsere Körper töten, aber niemals unser Bewußtsein.
Es lebe die Arbeiterklasse! Hoch der proletarische Internationalismus!
Ismael Silva S., Banco Central, Managua, 1.3.89"

Solidaritätserklärung aus Portugal an die antiimperialistischen Widerstandskämpfer/innen im Hungerstreik

Wir solidarisieren uns mit Eurem Kampf. Wir wissen, daß der Weg lang ist. „... daß künftigen Menschen die Zerstörung erspart bleibt und sie ein freundliches Leben führen können. Wir haben nichts mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Unser Haß ist tückisch und bösartig, aber nicht länger blind, und wir setzen alles daran, Ches Ratschlag zu befolgen: ‚Ihr müßt euren Haß in Energie verwandeln'."
Komitee politischer Gefangener in Portugal
(SRC) solidariedade contra a repressao, Apartado 472, 4008-Porto, Portugal

Ihr Solidarität erklärten:

Vertreter der baskischen Frontorganisation Herri Batasuna; das Auslandsbüro der Kommunistischen Partei der Türkei/ML (B); das Solidaritätskomitee Kurdistan Hamburg

Gedicht von den gefangenen Frauen aus GRAPO und PCE(r) im Gefängnis von Carabanchel in Solidarität mit den politischen Gefangenen in der BRD

Widerstand heute
ist das Morgen
erobern
teil der herausforderung zu sein, ein kleiner spross
frei sein, um dich mit aller meiner kraft zu lieben
das ist es, was revolutionärinnen und revolutionäre ausmacht
wenn der abend sich neigt und die nacht beginnt ...
es braucht liebe auf dieser erde.
mehr liebe auf dieser erde!
mehr, und es fehlt an dieser kraft, mehr kraft!
mehr kraft als meine küsse, mehr kraft als meine fäuste
und die deinen.
mehr kraft!
die ganze liebe und die kraft eines volkes!
alle zusammen.
vernunft und gefühle! stärke!
liebe und kraft, damit die ganze welt hört, was in spanien gerufen wird:

liebe und kraft!!
wir werden siegen!!

Initiativen und Aktionen

Göttingen. Soli-Tage im Theaterkeller: 1 100,- Spende
Westberlin. Flugblattaktion von Antifa-Westberlin, Antifa-AG der AL, Bündnis gegen Faschismus, Rassismus und Sexismus.
Karlsruhe. Demonstration am 4.3. von 100 Menschen gegen Sanierung, Zwangsräumung, Mietwucher, für den Erhalt der Volxküche und des besetzten Hauses Rüpurstr. 13. Es gab einen Beitrag zum Hungerstreik, Parolen zu den Gefangenen und zur Zusammenlegung.
Celle. Ca. 500 Leute haben am 11.3. eine kleine, geschlossene Demonstration vom Stadtzentrum zum Knast und dort eine Kundgebung gemacht. Es gab reichlich Polizisten und Spalier. Die Ketten wurden z.T. einzeln abgefilmt. Die einzelnen Städte haben am Knast Redebeiträge über die Aktivitäten bei ihnen gehalten. Es gab auch eine Grußadresse von iranischen Genossen, die zur gleichen Zeit woanders eine Demonstration zur Hinrichtung der Gefangenen im Iran gemacht haben. Auf dieser Demo hielten sie auch einen Beitrag zum Hungerstreik hier.
Köln-Ossendorf. Ca. 450 Leute haben eine Kundgebung am Knast Ossendorf gemacht. Acht bis neun Redebeiträge wurden gehalten, u.a. zu den Kurden, dem Hungerstreik in Chile und von den Angehörigen. Nach der Kundgebung demonstrierten die Leute noch in die Kölner City.
Heilbronn. Kundgebung von 50 Leuten am Knast, wo Dieter Glatz, sozialer Gefangener im HS, sitzt.
Stuttgart. Die Angehörigen haben am 10.3. von 15-17.30 auf dem Schloßplatz eine Kundgebung und Diskussion mit Passanten gemacht. Gegen 17.00 ist die Polizei aufgelaufen und hat Personalien aufgenommen, weil das „nicht angemeldet" war. Zur gleichen Zeit haben ca. 30 Leute mit einem Lautsprecher-LKW und 30 Fahrrädern, Transparenten und einer Menge Flugblättern drumrum bewegliche Kundgebungen in verschiedenen Stadtteilen gemacht. – Einige Leute zogen durch verschiedene Stuttgarter Kneipen und ließen dort die Musik ausstellen, um was zum Hungerstreik, zur Situation ums Info-Büro zu sagen und Flugblätter zu verteilen. Es gab großes Interesse.
Hamburg. Am 8.3. demonstrierten 1000 Frauen zum Holstenglacis (UG), Kundgebung 3/4 Std., 2 Frauen wurden nach Auseinandersetzungen kurzzeitig festgenommen. – Zum Aktions- und Propagandatag am 9.3.: Es hingen Transparente in der Neuen Großen Bergstr., Einkaufszentrum Altona; über der Autobahn A 1 in Großhansdorf; – über der Autobahn A 7; um 16.30 in der Holstenstr.; am Elbtunnel; in der Beckstr. aus einer Privatwohnung. Die Uni-Mensa wurde besprüht, und zwar zwei mal sieben Meter groß – Text: „Solidarität mit dem Hungerstreik, Zusammenlegung der politischen Gefangenen". In Harburg wurden in der Fußgängerzone 1 1/2 Std. Flugblätter verteilt; Plakate und Aufkleber verklebt; Kreidemalerei in der Fußgängerzone praktiziert; mit Passanten diskutiert.
Bremen. Es gibt: HS-Nachrichten, eine Zeitung „Bremer Kassiber", ein Plakat zum HS, ein HS-Plenum, jeweils Freitags um 20.00 Uhr; am 3.3. in der Fußgängerzone Innenstadt eine Plakatklebe- und Flugblattaktion, an der ca. 80 Leute teilnahmen.

Kreuzberg. Demonstration von Autonomen am 4.3.
München. Leserbriefe an die „SZ" mit Forderung nach breiter und korrekter Berichterstattung über den HS.
Bremen. Bemalung des Rasens im Weserstadion mit der Parole „Hungerstreik – Zusammenlegung jetzt".
Bielefeld. 600 Leute nahmen am 13.3. an einer Veranstaltung zum HS teil, für die der Grüne Kreisverband gegen den wilden Protest von CDU, FDP und lokaler Presse den großen Saal des Rathauses angemietet hatte.

Hungerstreik-Infobüros, Stand 14.3.1989

Hamburg. HS-Info-Büro, Bartelsstr. 30, 2000 Hamburg 6, Tel. 040/4395416, 13-21.00 Uhr
Kaiserslautern. Infoladen, Adolph-Kolping-Platz 1, 6750 Kaiserslautern, Tel. 0631/66636, Mo-Fr 10-21 Uhr, Sa 11-15 Uhr
Kiel. Infobüro, c/o Geschäftsstelle der Grünen, Königsweg 68, 2300 Kiel 1, Tel. 0431/671464, telefax 83681, Mo-Do 16-18.00, Verteiler für ganz SH
Braunschweig. Infobüro, AG gegen Isolation, c/o AStA TU, Katharinenstr. 1, 3300 Braunschweig, Tel. 0531/3914556, Mo-Do 13-15.00, Fr 17-19.00
Düsseldorf. Info-Laden, Kiefernstr. 15, 4000 Düsseldorf
Frankfurt. Info-Büro, Mainzer Landstr. 147, 6000 Frankfurt 1, Tel. 069/736797
Stuttgart. HS Plenum, zu erreichen unter der vorläufigen Adresse: GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1
Marburg. Initiative für die ZL der pol. Gef., c/o DKP, Am Grün 9, 3550 Marburg, Tel. 06421/22341. (Die im Info 4 veröffentlichte Adresse ist falsch, nicht benutzen!)
Göttingen. JuZi, Bürgerstr. 41, 3400 Göttingen
Karlsruhe. Hungerstreik Info-Büro, c/o Grüne Liste Karlsruhe, Kriegstr. 244, 7500 Karlsruhe
Freiburg. Hungerstreik Infobüro, c/o GNN-Verlag, Wilhelmstr. 15, 7800 Freiburg, Tel. 0761/35978, 16-18.00
Bremen. Info Büro, BBA-Laden, St. Pauli-Str. 10, 2800 Bremen 1, Tel. 0421-78966
Tübingen. Infobüro, c/o Die Grünen, Neckarhalde 6, 7400 Tübingen, Tel. 07071/51496, Mo-Fr 15-19.00, Sa-So 13-15.00
Westberlin. Infobüro zum HS, c/o Papiertiger, Cuvrystr. 25, 1000 Berlin 36
Nürnberg. Infobüro, c/o Netzwerk, Moltkestr. 13, 8500 Nürnberg, Tel. 0911/267171, 16-20.00
München. Infoladen, Breisacherstr. 12, 8000 München 40, Tel. 089/4489638, Fax 089/485762, Mo-Fr 18.00-20.00

Angriffe gegen die Solidarität

Hamburg. Im Rahmen des „Trommelns für die Zusammenlegung" wurde in Hamburg lt. „taz" vom 2.3. ein Mann festgenommen, dem u.a. Unterstützung der RAF vorgeworfen wird, weil er eine Kopie eines öffentlich erhältlichen Bekennerbriefes zum Brandanschlag auf die Deutsche Bank bei sich trug.
Göttingen. Das Hungerstreik-Transparent am JUZI Göttingen wurde in der Nacht vom 4. auf den 5.3. von Unbekannten abgebrannt. Vorausgegangen war dem das Erscheinen eines großaufgemachten Hetzartikels im „Freizeit Magazin". Darin leugnet der CDU-Generalsekretär von Nds., Hartwig Fischer, die Tatsache der Isolationsfolter und fordert die sofortige Sperrung der Mittel für das JUZI. Gegen 4.00 h morgens, also etwa zwei Stunden nach dem Brandanschlag, machten 50 BesucherInnen des JUZI eine Spontandemonstration durch die Innenstadt mit Parolen zur Zusammenlegung. Auf dem Rückweg wurde die Demonstration von hinten von Polizisten mit Knüppeln, Tränengas und Steinen angegriffen. 5 Personen wurden festgenommen, z.T. ed-behandelt und wieder freigelassen. Es gibt eine Reihe leichterer Verletzungen.
Frankfurt. Das Info-Büro muß sich – trotz diverser Proteste auch aus grünen Reihen – immer noch mit Räumungsdrohungen der Hessen-Grünen rumschlagen. Deren Geschäftsführerin Karin Guder hat laut Mitteilung des Info-Büros die Zusammenarbeit an diesem Punkt mit dem Verfassungsschutz unumwunden zugegeben. Die Polizei soll sich geweigert haben zu räumen, weil die zweiwöchige Anwesenheit der Besetzer eine Art Gewohnheitsrecht geschaffen habe. V.a. aber haben andere Gruppen und Initiativen im ehem. KBW-Haus klargemacht, daß eine Polizeiräumung nicht hingenommen werden würde.

Parlamentarische Initiativen

Hannover. Für den 15.3.1989 hat die Fraktion der Grünen im nds. Landtag eine Aktuelle Stunde zum Hungerstreik der politischen Gefangenen und zur Haltung des nds. Justizministers Remmers (CDU) beantragt. In einer gemeinsamen Erklärung von Landesvorstand und Landtagsfraktion fordern die Grünen u.a. „eine Zusammenlegung der politischen Gefangenen in Gruppen von einer Mindestgröße von 10-15 Personen".
Bonn. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Conradi hat gefordert, die RAF-Gefangenen in größeren Gruppen zusammenzulegen. Jahrelange Isolation sei aus humanitären Gründen „nicht länger vertretbar".

Ankündigungen

Demonstrationen und Kundgebungen

17.3. HAMBURG, 16.30, Demonstration ab Georg-Hauptmann-Platz
17.3. FREIBURG, 17.30, Kundgebung, Rathausplatz
18.3. STUTTGART, 11.00 Uhr, Kundgebung in Stammheim, Treffpunkt Parkplatz am Knast.
1.4., FREIBURG, 11.00 Uhr, Demonstration
1.4., BIELEFELD, Demonstration (Ort und Zeit sind im Info-Laden Anschlag zu erfahren)

Veranstaltungen

Hamburg-Bergedorf. 16.3., 19.00 Uhr, Lichtwarkhaus (gr. Saal)
Kassel. 17.3., 19.00 Uhr, GhK HoPla, Nora-Platiel-Str.
Kiel. 19.3., 14.00 Uhr, Landesweites Treffen zur Beratung über Zusammenlegungskampagne, Deutsch-Türkisches Volkshaus, Kaiserstr.
Hannover. 21.3., 20.00 Uhr, Veranstaltung zur Situation der Gefangenen im Hungerstreik, Pavillon
Marburg. 21.3., 20.00, Ktz, Offenes ZL-Plenum
Detmold. 23.3., 19.30 Uhr, Bielefelderstr. 3, „Alte Pauline", Film „Komplizinnen", Diskussionsveranstaltung mit Margit Czenski und Infos zur aktuellen Situation der politischen Gefangenen im Streik

Herausgeber: Angehörige der politischen Gefangenen in der BRD, Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe. Erscheint mindestens vierzehntäglich, je nach Lage wöchentlich im GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1. V.i.S.d.P.: für den Verlag: Christiane Schneider; für die Herausgeber: Adelheid Hinrichsen.
Redaktionsanschrift: GNN-Verlag, Güntherstr. 6a, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/2204278. **Bestellungen:** GNN-Verlag, Postfach 260226, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1. Ein Halbjahresabonnement kostet 20,- DM. Eventuelle Überschüsse werden auf das Spendenkonto der Angehörigen überwiesen. Lieferung nur gegen sofortige Bezahlung oder Einzugsermächtigung möglich. Überweisung bitte auf eines der folgenden Verlagskonten: BfG Köln, BLZ 37010111, Kto.Nr. 1144393600 oder Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Kto.Nr. 10419-507